Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

*Der Tientsiner Streitfall soll nach einer Pekinger ‚Times'-Meldung laut Vereinbarung des Grafen Lambsdorff mit der englischen Regierung nun doch der schiedsgerichtlichen Entscheidung des Grafen Waldersee unterworfen werden. Die gleichzeitige Zurückziehung der englischen und russischen Abteilung von dem streitigen Gelände in Tientsin ist, nach Londoner Nachrichten, obwohl theoretisch eine befriedigende Lösung der Schwierigkeit, eine Demütigung für Großbritannien. Die russische Flagge bleibe auf dem streitigen Gebiet und die Russen fahren fort, ihre Straßen zu bauen, während die Briten ihre Arbeiten eingestellt haben.

*Trotz aller Maßregeln treiben die Boxer in der Provinz Tschili noch immer ihr blutiges Unwesen. So ist jetzt wieder 14 Meilen östlich von Tientsin der englische Missionar Stonehouse von Räubern grausam zu Tode gemartert worden.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm empfing den in Berlin eingetroffenen Statthalter der Reichslande Fürsten Hohenlohe-Langenburg.

*Eine Anzahl englischer Offiziere wird sich in den nächsten Tagen nach Bad Homburg zur Kur begeben. Es sind dies solche Offiziere, die am Kriege in Südafrika teilgenommen haben und invalide oder verwundet in die Heimat zurückkehrten. Die als Wohlthäterin bekannte Gräfin Dudley trägt die gesamten Kurkosten. Wie verlautet, werden die Afrikakämpfer von der Kaiserin Friedrich empfangen werden.

*Die Verhandlungen mit der englischen Regierung über die Entschädigungsansprüche der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen sind teilweise zum Abschluß gelangt. Für einzelne der Ausgewiesenen sind bereits Beträge bis zu 5000 Mark als Entschädigung festgesetzt worden.

*Gegen die Berechtigung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium in Preußen haben die Aerztekammern eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet. Nach der ‚Kreuzztg.' kämen die Aerzte aber mit ihren Vorstellungen zu spät, denn die Entscheidung im Bundesrat soll bereits gefallen sein. Somit scheint sich der Bundesrat für die Zulassung der Mittelschulabiturienten zum Medizinstudium ausgesprochen zu haben.

*Im Monat Januar d. sind auf den deutschen Eisenbahnen — ausschließlich der bayrischen — 22 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 12 bei Personenzügen), 26 Entgleisungen in Stationen (davon 13 bei Personenzügen), 4 Zusammenstöße auf freier Bahn (davon 2 bei Personenzügen), 24 Zusammenstöße in Stationen (davon 6 bei Personenzügen) vorgekommen. Dabei wurden 3 Bahnbedienstete getötet, 63 Reisende und 27 Bahnbedienstete verletzt.

*Die Besprechung über die Entfestigung Posens soll ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt haben. Der alsbaldige Beginn der Entfestigung, insbesondere die Niederlegung des Berliner Thores und die Aufhebung der Rayonbeschränkungen noch im Laufe dieses Jahres — ist gesichert. Eine finanzielle Beteiligung der Stadt ist damit nicht verbunden.

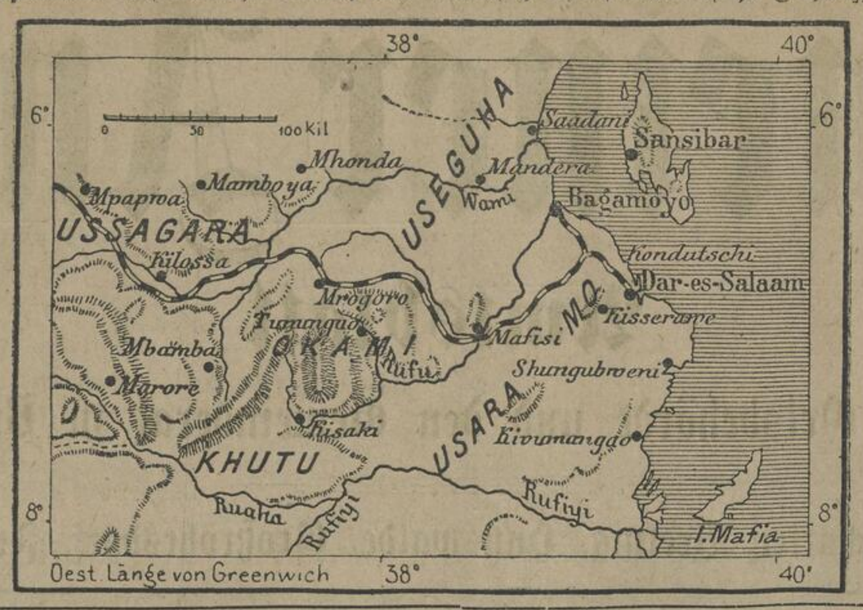
Frankreich.

*Die Hoffnungen auf baldige Beilegung des Streiks in Marseille haben sich nicht erfüllt. Reeder und Spediteure haben nämlich das vorgeschlagene Schiedsgericht einstimmig abgelehnt.

England.

*Die Friedensunterhandlungen mit den südafrikanischen Republiken sind nach einer am Montag im englischen Unterhause von Chamberlain abgegebenen Erklärung geschlossen. Die englische Regierung bleibe ganz und gar bei den von ihr bereits mitgeteilten Ansichten und habe nicht die Absicht, die Unterhandlungen wieder zu eröffnen.

Die geplante Eisenbahn durch das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet.



Italien.

*Von der Regelung der Handelsverträge scheint Italien seine Haltung gegenüber der Erneuerung des Dreibunds abhängig machen zu wollen. Der Ministerpräsident Zanardelli erklärte dem Vertreter des ‚New York Herald' gegenüber: Italien werde die Verpflichtungen, die der bestehende Dreibundvertrag auferlegt, halten. Was aber die Zukunft anlange, werde Italien erst nach reiflicher Ueberlegung Verbindlichkeiten eingehen. Das Ministerium werde sich nicht bloß mit den Bündnisverträgen, sondern auch mit den Handelsverträgen zu befassen haben. Die politischen Bündnisverträge Italiens gehen vor den Handelsverträgen zu Ende.

Portugal.

*Ueber neue antiklerikale Kundgebungen in Portugal wird wieder berichtet. In Thoma, einer Stadt in der portugiesischen Provinz Estremadura, hat die Menge auf der Straße eine Puppe verbrennen wollen, welche einen Jesuiten darstellte. Als diese Puppe dann von einem Jungen fortgeschleppt worden war, veranstaltete die Menge eine lärmende Kundgebung. Die Polizei mußte eingreifen, wurde aber von der Menge verhöhnt, worauf Kavallerie hinzukam und mit blanker Waffe auf die Manifestanten einhieb, welche die Truppen mit Steinen bewarfen.

Rußland.

*Unter dem Vorsitz des Zaren hat kürzlich ein Ministerrat stattgefunden, der sich besonders mit der in der letzten Zeit in ganz Rußland dringend gewordenen Arbeiter- und Studentenfrage beschäftigt hat. Grundsätzlich soll unter allen Ministern Einigkeit darüber bestehen, daß an den Hochschulen die pädagogischen und medizinischen Vorlesungen für Frauen dauernd zu schließen sind.

*Das jüngste Attentat, das sich gegen Pobedonoszew, den Oberprokurator des Heiligen Synod richtete, ist von einem Anhänger Tolstois ausgeführt worden. Er wollte dafür Rache nehmen, daß man Tolstoi aus der Kirche ausgestoßen hatte.

Amerika.

*In Brasilien ist eine gegen die Republik gerichtete monarchische Verschwörung entdeckt worden. Als Haupt der Verschwörung ist Admiral Mello, der Anstifter der Revolution vom 6. September 1893, auf Befehl der Regierung verhaftet worden. Die Verschwörung ist durch Verrat zur Kenntnis der Regierung gekommen. Baron Burgal, einer der Führer der jüngsten monarchischen Verschwörung, welcher dieselbe enthüllte, hat Selbstmord begangen. Weiter wird berichtet, der Pöbel habe die religiösen Niederlassungen in Sao Paulo angegriffen und vier Mönche getötet.

*Die brasilianische Regierung hat weitgehende Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung eines Aufstandes getroffen. Alle Besorgnisse richten sich auf die Marine. Die Kriegsschiffe werden streng überwacht, da man glaubt, daß man sich auf die Offiziere nicht ganz verlassen kann. Ueber die Einzelheiten der Verschwörung wird bekannt, daß beabsichtigt war, durch Ermordung des Präsidenten das Signal zum Ausbruch der Revolution zu geben. Während der allgemeinen Aufregung wollten die Monarchisten in Heer und Marine sich der Stadt bemächtigen und die Regierungsgebäude besetzen.

Afrika.

*Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz kommt die Kunde von einer empfindlichen Niederlage der Boeren. General Kitchener meldet aus Pretoria vom 25. d.: Die Kolonne unter Babington griff südwestlich von Ventersdorp 1500 Boeren unter Delarey an, schlug sie völlig und verfolgte sie rasch. Das Ergebnis war, daß zwei Feldgeschütze mit 320 Geschossen, ein Pompom- und sechs Maxim-Geschütze mit 15 000 Kartätschen, 160 Flinten, 53 größere und 24 kleinere Wagen erbeutet wurden. 140 Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind gering. Viele Boeren sind getötet und verwundet.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am Dienstag in einer kurzen Sitzung kleinere Vorlagen. Der Gesetzentwurf betr. Schonzeit für das schottische Moorhuhn wurde dahin abgeändert, daß alle Arten von Moorhühnern Schonzeit genießen sollen und ihr Fang in Schlingen überhaupt verboten wird. Eine umfassende Revision der Jagdgesetze ist, wie Minister von Hammerstein mitteilte, nicht beabsichtigt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag die kleinen Eingemeindungsvorlagen in dritter Lesung. Nach kurzer Debatte wurden der Budgetkommission überwiesen die Vorlage betr. Vergütung an Medizinalbeamte für amtliche Verrichtungen sowie der Antrag Schmidt-Warburg betr. Erhöhung der im Etat zur Unterstützung entlassener Strafgefangener ausgeworfenen Summe und der Antrag Ernst-Kindler betr. die Errichtung von Kurhospitälern und Genesungsheimen für Eisenbahnbeamte. Nächste Sitzung 23. April.

Aus Duisburg.

Als König Eduard von England auf seiner Reise nach Homburg zu seiner schwer erkrankten Schwester Kaiserin Friedrich, die Station Duisburg passierte, erscholl — wie bekannt — aus den Reihen des auf dem dortigen Bahnhof befindlichen Publikums der Ruf: „Eduard raus!" — Dieser Ruf hat, wie gemeldet, dem Duisburger Stationsvorsteher die Strafversetzung nach Emmerich eingetragen, obgleich er an der Sache ganz unschuldig war. Die Preßerörterungen, die sich daran knüpften, sind an gewissen Stellen anscheinend unliebsam empfunden worden, denn plötzlich tauchte das Gerücht auf, die Versetzung des Stationsvorstehers sei gar keine Strafversetzung gewesen, und die ganze „Kundgebung" hätte überhaupt nichts bedeutet, da nur „ein paar trunkene Gesellen" jenen Ruf ausgestoßen haben. Jetzt stellt nun die ‚Rhein.-Westfäl. Ztg.' den wirklichen Sachverhalt wie folgt dar: „Wir stellen bezüglich des bedauerlichen Vorfalles zunächst fest, daß es völlig ungerechtfertigt ist, von betrunkenen Gesellen zu reden. Auf einem preußischen Bahnhofe werden — und besonders, wenn ihn ein Staatsoberhaupt passiert — betrunkene Gesellen nicht geduldet. Als jüngst der Kaiser nachts unsere Nachbarstadt Düsseldorf berührte und mehrere Reisende, die den Sonderzug sehen wollten, von dem Stationspersonal zurückgehalten wurden, bemerkte ein mißlauniger Herr: „Wir sind doch keine Anarchisten!" König Eduard benutzte aber den fahrplanmäßigen Zug und da in Duisburg bekanntlich starker Umsteigeverkehr herrscht, befanden sich Reisende auf dem Bahnsteig und aus deren Reihen sind die Rufe erschallt. Es darf nicht vergessen werden, daß damals das Publikum unter dem frischen Eindruck der Londoner Verleihungen und Ernennungen stand, und daß die Anschauung vorherrschte, König Eduard werde auch nach Berlin gehen. Hätte das Publikum gewußt, daß es sich nur um einen Besuch der schwerkranken Kaiserin Friedrich handle, dann wären — das darf mit ziemlicher Bestimmtheit gesagt werden — die bedauerlichen Rufe wahrscheinlich unterblieben. Daß die Kundgebungen spontane und nicht geplante oder veranlaßte waren, erscheint uns zu selbstverständlich, als als daß hierüber ein weiteres Wort zu verlieren wäre. — Zu der Versetzung des Stationsvorstehers ist zu bemerken, daß ein höherer Regierungsbeamter, der mit dem Oberpräsidenten den König begleitete und in Duisburg den Zug verließ, um den Anschluß nach Essen zu erreichen, die Ansicht vertrat, daß durch polizeiliche Maßnahmen eine Feststellung der Rufer hätte erfolgen müssen, wenn es schon nicht möglich war, den Vorfall durch umfassendere Absperrungsmaßregeln zu verhindern. Wenn auch in der Versetzungsverfügung selbst von einer „Strafversetzung" nicht die Rede ist, sondern nur gesagt ist: „Die Versetzung erfolgte im Interesse des Dienstes," so ist doch der Zusammenhang mit dem Vorfall sicher. Die Versetzung des an der Sache ja ziemlich unschuldigen Stationsvorstehers war eben die einzige Form, in der den etwa verletzten Gefühlen des englischen Königs Genugthuung geboten werden konnte. Der Stationsvorsteher kommt von Duisburg nach Emmerich. Duisburg hat nahezu 100 000 Einwohner, nimmt in erster Linie an dem gewaltigen Personen- und Güterverkehr des Industriebezirks teil und sein Bahnhof erster Klasse gehört zur ersten Servisklasse. Emmerich hat gegen 10 000 Einwohner und besitzt einen gemischten Bahnhof erster Klasse, der der dritten Servisklasse zugezählt wird."

Von Nah und Fern.

Untergang einer Dampfpinasse. Die Dampfpinasse des Schulschiffes „Charlotte" kollidierte im Kieler Kriegshafen mit dem Torpedoboot V. 8. Die Pinasse ist gesunken. Der Heizer Grewert und der Matrose Hartig sind ertrunken, beide vom Schulschiff „Charlotte".

Erderschütterungen wurden Sonntag früh an verschiedenen Orten des badischen Oberlandes und des Schwarzwaldes wahrgenommen.

Wohl der älteste aktive Unteroffizier des deutschen Heeres steht in den Reihen des in Speyer garnisonierenden 2. bayrischen Pionier-Bataillons. Der Hornist Vizefeldwebel Galitzdörfer, ein Sohn der rauhen Oberpfalz, der am 15. März 1851 in das Ingolstadter Genie-Regiment eintrat und seitdem alle Wandlungen und Wanderungen dieser Elitetruppe mitmachte, feierte nämlich dieser Tage sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der heute noch kerngesunde Soldat durfte im Kriege 1870/71 die denkwürdige Uebergabe des Degens seitens Napoleons III. an Kaiser Wilhelm I. als Ordonnanztrompeter beobachten. Eine ganze Reihe von Dienstauszeichnungen schmücken die Brust dieses Kriegsmannes, der trotz seiner 70 Jahre noch nicht an die Ruhe denkt.

Entlarvt.

12] Kriminalroman von Karl v. Leistner.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie Mitleid," fuhr der Graf fort. „Ich will nicht heute Ihre Entscheidung. Bleiben Sie ohne Furcht noch einige Tage in diesem Hause, in dem Ihnen kein Haar gekrümmt werden soll, wie ich Ihnen schwöre. Aber ändern Sie Ihren Sinn, bis ich dann wiederkehre; ich lasse Ihnen zur Ueberlegung Zeit, Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen, die Meine zu werden, denn es ist geradezu unmöglich, daß Sie auch jetzt noch zweifeln können an meiner Liebe!"

„Mein Entschluß wird, wenn Sie auch meine Gefangenschaft in diesem Gemache verlängern, derselbe bleiben. Hoffen Sie auf keine Sinnesänderung, Graf! Selbst dann, wenn Sie mich zur Wahl zwischen der Natur des Lammes und des Tigers, von denen Sie sprachen, wirklich zu zwingen beabsichtigen sollten, würde ich lieber dem Tiger trotzen und als seine Beute erliegen, als dem mir zu Füßen liegenden Sklaven eine Zärtlichkeit gestatten!"

Mit Zechini ging, während er dieses hörte, eine furchtbare Veränderung vor. Ja! Jetzt glich er wirklich dem gierigen Raubtier, das nach seiner sicheren Beute lechzt. Mühsam und keuchend stieß er die Worte hervor:

„Mädchen! Bringe mich nicht — — zum Aeußersten! — Mein mußt du werden, oder untergehen! Meine Pulse fliegen, mein Blut siedet, meine Leidenschaft steigert sich bei deinem Widerstand und bei dem Anblick deiner Schönheit von Minute zu Minute! — Sprich ein Wort der Güte zu mir. Noch kannst du den Dämon bannen: warte nicht, bis es zu spät ist."

Liddy sprach nicht. Ihre kalten Blicke schienen ihn vernichten zu wollen, aber doch lief durch ihre Gestalt ein leises Beben. Noch einige Sekunden starrte Zechini sie an und faltete die Hände krampfhaft, als wolle er das erbetene Wort der Besänftigung und Erhörung damit erflehen. Dann aber, als das Mädchen in ihrem Schweigen verharrte, wollte er auf sie losstürzen, um sie zu umfangen.

Aber Liddy richtete sich hoch auf und flammenden Auges blickte sie unverwandt auf den Verwegenen. Dann hob auch sie ihren rechten Arm langsam empor, und mit der Miene einer Königin, die über ihren Vasallen verfügt, deutete sie nach der Thür des Gemaches. — Sie glich dem Cherub, der die Sündigen aus dem Paradiese verweist.

Man sagt, daß es dem Mute des Bändigers gelinge, den gereizten Löwen allein durch seinen festen Blick zu bezwingen, so daß er sich hündisch zur Erde schmiegt. Der Blick des reinen, heroischen Weibes, das vor ihm stand, mußte eine ähnliche Gewalt auszuüben vermögen.

Graf Zechini zog sich Schritt für Schritt nach der Thür zurück und verschwand.

Drei Tage blieb das mutige Mädchen von seiner Gegenwart verschont, aber in der Gefangenschaft mußte es verbleiben.

Um dieselbe Zeit, in der die eben geschilderte Szene sich in dem Waldwirtshause abspielte, sahen die Kommerzienrätin und Eugen Hellmuth, letzterer mit erwartungsvoller Ungeduld, dem Eintreffen des versprochenen Telegramms entgegen, das ihnen Liddy Woodkinsons glückliche Ankunft an ihrem neuen Bestimmungsort anzeigen sollte.

So getreulich der junge Mann das seiner Tante gegebene Versprechen, bezüglich der Wahl einer zukünftigen Lebensgefährtin vorläufig noch keinen entscheidenden Schritt zu thun, im übrigen eingehalten hatte, eines war von ihm doch nicht unterlassen worden, was Liddy sein hochgradiges Interesse für ihre Person offenbaren konnte. Er hatte ihr in letzter Stunde des Beisammenseins gestanden, daß er sich um ihretwillen unabläßig ängstigen werde, so lange er sie allein und ohne Beschützer auf der Reise wisse.

Um ihn in diesem Punkt möglichst zu beruhigen, hatte ihm das Mädchen geloben müssen, unfehlbar noch am Abend ihrer Ankunft bei den Verwandten die verabredete Benachrichtigung per Draht abgehen zu lassen. Liddy möge ihm und seiner Tante, hatte Eugen dringendst gebeten, wenn sie sich für irgend einen ihr geleisteten Freundschaftsdienst verpflichtet glaube, die bangen Stunden ersparen, welche das Ausbleiben dieser Kunde verursachen würde.

Ungeachtet dessen kam weder an diesem Abend, noch am nächsten Vormittag eine Depesche bei der Kommerzienrätin an, und Eugen, der deshalb eine schlaflose Nacht verbracht hatte, verfügte sich in das Telegraphenamt, um über eine etwaige, auf der betreffenden Linie vorgekommene Störung des Dienstes Erkundigungen einzuziehen. Als er aber vernahm, daß eine solche nicht vorhanden sei, sondern daß im Gegenteil gestern und heute der Draht von dort aus schon mehrmals seine Funktion erfüllt hatte, wuchs seine Besorgnis immer mehr an.

Er richtete also noch in der Mittagsstunde eine bezügliche Anfrage an Liddys Verwandte, und gegen Abend hatte er die Rückantwort in Händen. Der lakonische Inhalt derselben lautete:

„Bis zur Stunde nicht eingetroffen."

Nun hatten Frau Sternfeld und ihr Neffe freilich die Gewißheit erlangt, daß etwas ganz Außergewöhnliches eingetreten sein müsse, aber sie waren in eine besonders für Eugen qualvolle Lage versetzt, da sie sich über den Grund dieses Vorkommnisses die bänglichsten Vorstellungen machten. Selbst im Falle einer leichteren Erkrankung oder einer Zugversäumnis würde Liddy, wie sie fest überzeugt waren, einige vertröstende Worte telegraphiert haben.

Als auch der Morgen des nächsten Tages keinen Aufschluß brachte, war Eugen nicht länger zu halten. Schon vormittags saß er im Eisenbahn-Koupee und entstieg dem Eilzuge nach acht- bis neunstündiger Reise auf der nämlichen Station, die Liddy, wie er wußte, als Nachtquartier zu benutzen vorhatte.

Dort zog er in mehreren größeren Gasthöfen noch Erkundigungen ein, die jedoch nicht zum Ziele führten, denn in keinem derselben war eine Fremde dieses Namens abgestiegen. Am Bahnhofe aber war von einem etwaigen Unglücksfalle, der vielleicht eine Reisende in den letztvergangenen Tagen be-

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN